

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31

# Wie schreibe ich ein Referat oder eine Seminararbeit ?

## Tipps zum Erstellen wissenschaftlicher Arbeiten

Krempl, S., Schröder, H., Zimmer, D. (1997): Wie schreibe ich eine Seminararbeit,  
[http://viadrina.euv-frankfurt-o.de/~sk/WS96\\_97/Semarbeit/Seminararbeit.html](http://viadrina.euv-frankfurt-o.de/~sk/WS96_97/Semarbeit/Seminararbeit.html)  
Für den Gebrauch am Institut für Umweltgeowissenschaften, Universität Basel  
**veränderte, korrigierte und angepasste Version von Christine Alewell (2004).**

**I. Wichtige allgemeine Hinweise**

**II. Hinweise für das inhaltliche Vorgehen**

**III. Bewertungs- und Diskussionskriterien für Seminararbeiten**

**IV. Formale Vorgaben**

**V. Weitere Literaturempfehlungen**

## 1 I Wichtige allgemeine Hinweise

2 Ein Referat ist mit Arbeit verbunden. Man schiebt sie lange vor sich her, setzt sich dann  
3 gezwungenermaßen doch endlich mal dran, und ist nach einer gewissen Einarbeitungszeit dann  
4 allerdings recht schnell bei der Sache und freut sich nach der Fertigstellung sehr über die –  
5 hoffentlich gelungene – Leistung. Damit der Dozent diese Leistung auch nachvollziehen kann,  
6 sollte die Arbeit nicht durch rein stilistisch-formale Fehler verdorben werden. Lest Euch  
7 deshalb insbesondere die Tips die zum formalen Vorgehen ganz genau durch, damit die Arbeit  
8 nicht erst zur Überarbeitung zurückgegeben werden muß.

9 Ganz wichtig und eigentlich selbstverständlich sollte dabei sein, daß die Arbeit grammati-  
10 kalisch und orthographisch möglichst wenig Fehler aufweist. Das Mindeste, was man in diesem  
11 Bereich tun kann, ist die Zuhilfenahme der automatischen Rechtschreib- und Grammatik-  
12 prüfung der Textverarbeitungsprogramme.

13 Beim Verfassen der Arbeit achtet bitte vor allem auf den richtigen Umgang mit Zitaten. Um es  
14 deutlich auszudrücken: Simples Abschreiben von Textpassagen ohne Quellenangabe ist  
15 Plagiat, was die Idee wissenschaftlichen Arbeitens ad absurdum führt. Dozenten merken den  
16 Stilbruch innerhalb der Arbeit übrigens sofort, auch wenn sie das entsprechende Buch nicht  
17 selbst gelesen haben. Also: richtig zitieren sollte zur Selbstverständlichkeit und zur Grundlage  
18 des eigenen Arbeitsstils werden. Es ist gleichsam das A und O einer Seminararbeit.

## 19 II. Hinweise für das inhaltliche Vorgehen

20  
21 Das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit ist kein linearer Prozeß. Die folgenden  
22 Leitfragen kann man sich aber nacheinander stellen, wenn man progressiv vorgehen  
23 möchte. Es bietet sich an, alle Gedanken zur Beantwortung der unten genannten Fragen  
24 in Form von **Notizen, Skizzen, Schaubildern** etc. festzuhalten und in der Arbeitsgruppe  
25 zu **diskutieren**. Dies ermöglicht ein Abschätzen dessen, was man einerseits schon weiß  
26 und dessen, was es andererseits noch zu klären gilt.

### 28 1. Was soll das grobe Thema meiner Arbeit sein?

- 29
- 30 • **Begründung** des Forschungsvorhabens
- 31 • **Absprache des Inhalts** mit der betreuenden Person (=> Professor/in – Dozent/in)
- 32 • Klärung des **theoretischen Rahmens**, in dem die Arbeit geschrieben werden soll
- 33

### 34 2. „Für wen“ bzw. in welchem institutionellen Rahmen soll meine Arbeit geschrieben 35 werden?

- 36
- 37 • Vereinbarung darüber, wie die **Betreuung** aussehen soll sowie über den **Abgabe-**  
38 **termin** der Arbeit (Ende erster Woche im Zwischensemester, 19.2.05). Es ist  
39 sinnvoll, die Anfertigung der Arbeit in zeitliche **Etappen** einzuteilen, damit man  
40 zwischenzeitlich abschätzen kann, welche Arbeitsschritte schon erledigt sind und  
41 welche von wem wann unternommen werden müssen.
- 42 • Festlegung der **qualitativen Anforderungen**, denen die Arbeit entsprechen soll.
- 43

1 **3. Welchen ungefähren Umfang soll die Arbeit haben ?**

- 2
- 3 • Bestimmung einer **ungefähren Seitenzahl** (inklusive Titelseite, Inhaltsverzeichnis,  
4 Anhang und Bibliographie), Richtlinie für die Referate 3-5 Seiten Text (2 Zeilen, 12  
5 pt.), plus Abbildungen, Tabellen, Literaturverzeichnis.

6

7 **4. Was ist der Forschungsstand zu meinem Thema?**

- 8
- 9 • Konsultation von fachrelevanten **Nachschlagewerken** (Bibliographien, Lexika,  
10 Wörterbücher, Enzyklopädien etc.), Monographien, Zeitschriften und Datenbanken,  
11 um einen **Überblick** über den Forschungsstand zu bekommen
  - 12 • Fragen nach schon bestehenden **Theorien** (Hypothesen, Modelle, Begriffe)
  - 13 • Fragen nach der bisher **entwickelten Methodologie**
  - 14 • Fragen nach dem Stand der **Empirie**
  - 15 • Fragen nach dem **Verhältnis von Theorie, Methodologie und Empirie**
  - 16 • **Präzise Bestimmung der Terminologie** und der **Definitionen**, die man verwendet.

17

18 **5. Wo gibt es eine Leerstelle oder Widersprüche in der bestehenden Forschung, die es**  
19 **unbedingt zu bearbeiten gilt?**

- 20
- 21 • Aufzeigen der **Leerstelle** oder der Widersprüche innerhalb der Forschung (evtl.  
22 **Mängel** auf theoretischer, methodologischer und/oder empirischer Ebene darstellen)
  - 23 • **Begründen**, warum es wichtig ist, diese Leerstelle zu füllen
  - 24 • zu den widersprüchlichen Forschungsstandpunkten **Stellung nehmen** (gibt es z.B.  
25 Unterschiede in der Interpretation bei verschiedenen Autoren)

26

27 **6. Wie lautet die Frage, die ich mit meiner Arbeit beantworten möchte?**

- 28
- 29 • Formulierung einer **Arbeitshypothese**, die es im Verlauf der Arbeit zu präzisieren  
30 und zu überprüfen gilt

31

32 **7. Wie ordne ich meine Arbeit in die schon bestehenden Forschungsergebnisse ein?**

- 33
- 34 • Abwägen, inwieweit die bisherige Theorie und Methodologie für meine **Hypothese**  
35 Nützliches geleistet haben
  - 36 • Festlegen und Begründen des eigenen **theoretischen Rahmens**
  - 37 • was sind meine theoretischen **Ausgangspunkte**?
  - 38 • welchem **Paradigma**, Erklärungsmodell schließe ich mich an?
  - 39 • welche sind meine theoretischen **Grundbegriffe**?
  - 40 • **wie** bzw. **nach wem** definiere ich meine Terminologie?
  - 41 • wie und warum komme ich zur Verifizierung und Falzifizierung meiner Hypothese?

1  
2 **8. Wie sieht die grobe Gliederung meiner Arbeit aus?**  
3

- 4 • Abfassung der **Gliederung** der Arbeit (Zusammenfassung, Einleitung,  
5 Forschungsstand, eigener Ansatz und Fragestellung, Methoden, Ergebnisse und  
6 Diskussion der Ergebnisse im Sinne einer möglichst vollständigen Erörterung des  
7 Themas, Anhang, Bibliographie)  
8 • Verfassen einer Zusammenfassung ist hilfreich, um Abstand von der eigenen Arbeit  
9 zu bekommen (Zusammenfassen der wichtigsten Punkte)  
10 • Identifizierung noch verbleibender **Schwachstellen** der Arbeit, die eventuell mit  
11 KommilitonInnen und der betreuenden Person diskutiert werden können.  
12

13 **9. Welche Fragen beantwortet meine Arbeit und welche Fragen beantwortet sie nicht?**  
14

- 15 • Formulierung der **Sachverhalte, die geklärt** werden konnten  
16 • Formulierung der **Sachverhalte**, die zwar **nicht geklärt** werden konnten, die aber  
17 von der **zukünftigen** (eigenen) Forschung in Betracht gezogen werden müssen  
18 (**Perspektiven**).  
19 • **Relativierung** der eigenen Arbeit, Aufzeigen der noch verbleibenden Schwachstellen  
20

21 **10. Welche formalen, sprachlichen und diskursiven Aspekte muß ich bei der endgültigen**  
22 **schriftlichen Fassung meiner Arbeit bedenken?**  
23

- 24 • **Ganz wichtig ist das richtige und vollständige Zitieren aller Quellen, also aller**  
25 **wörtlich oder dem Sinn nach anderen Arbeiten entnommenen Stellen!!!**  
26 Abschreiben ganzer Textpassagen ist Plagiat und führt zum Nicht-Anerkennen des  
27 Referates.  
28 • **Ausformulierung** der Arbeit mit einem **Textverarbeitungsprogramm** auf dem  
29 Computer (eventuell Schaubilder, Tabellen, etc.)  
30 • Zuhilfenahme von Stilwörterbüchern, Fachlexika, Duden und Rechtschreibprüfungs-  
31 programmen (grobe **Rechtschreibfehler** werfen ein sehr schlechtes Licht auf den  
32 Verfasser/die Verfasserin!)  
33 • Beachten von Syntax und Lexik:  
34 - falls möglich unverschachtelte und **kurze Sätze**.  
35 - eindeutige Terminologie (keine Synonyme bei Terminologie verwenden)  
36 - **keine narrativen Elemente**  
37 - keine allgemeinsprachliche Verwendung von Fachterminologie  
38 - **Fachbegriffe**, die allgemein in der Forschung nur auf **Englisch** benutzt werden,  
39 nicht eigenständig übersetzen, es sei denn, man expliziert und begründet dies.  
40  
41 • Wahl der **diskursiven Mittel** unter der Berücksichtigung folgender Fragen:  
42 - **an wen** wendet sich meine Arbeit?  
43 - welche **Voraussetzungen** hat der/die Leser/in meiner Arbeit?  
44 - **wie interessiere ich** den/die Leser/in für meine Arbeit?

- ist der **Titel** meiner Arbeit sinnvoll gewählt (möglichst präzise und aufschlußreich)?
  - ist sofort ersichtlich, was das Ziel meiner Arbeit ist?
  - trägt jedes Kapitel bzw. Unterkapitel eine aussagekräftige **Überschrift**?
  - bilden die Absätze wirklich Sinneinheiten?
  - folgen die **Sätze logisch** aufeinander?
  - sind **meine Gedankengänge linear** und auch für „Nichtfachleute“ transparent?
  - definiere ich meine **Terminologie**?
  - begründe ich meinen **theoretischen Ansatz** und meine **Methoden** ausreichend?
  - ist meine **Argumentation** in sich kohärent?
  - sage ich im Verlauf der Arbeit das, was ich zu Beginn angekündigt habe?
- **Weitergabe** der vorläufigen Fassung der Arbeit an kritische und korrekturfreudige Mitmenschen, die als Außenstehende eventuelle Unklarheiten, Widersprüche und schwammige Ausdrücke sofort erkennen und anzeigen können.
  - Abfassen der **Endversion** der Arbeit.

### III. Bewertungs- und Diskussionskriterien für Seminararbeiten

Zwischen den vier genannten Ebenen existiert eine Wechselwirkung. **Auf jeder Ebene ist Sorgfältigkeit verlangt.**

#### INHALTSEBENE

- allgemein **theoretische** Aspekte:
  - **Fachbegriffe**, die allgemein in der Forschung nur auf **Englisch** benutzt werden, nicht eigenständig übersetzen, es sei denn, man expliziert und begründet dies.
  - ist der **theoretische Teil** selbständig erarbeitet?
  - wurde der **Begriffsapparat** genügend abgesichert und genügend expliziert?
  - ist die **Argumentation** schlüssig und eindeutig?
- allgemeine **methodologische** Aspekte:
  - ist der **Ansatz wissenschaftstheoretisch** begründbar?
  - ist das Korpus bzw. die Fallstudie für die Studie geeignet?
  - ist die **Hypothesenfindung und -begründung** ausreichend begründet?
  - sind die **Validität und Reliabilität** der Methoden und des Untersuchungsmaterials gegeben?
  - wurden die Wissenschaftlichkeitskriterien erfüllt?
- Einordnung der Untersuchungsergebnisse in einen **größeren Zusammenhang**:
  - fördert die Arbeit den **allgemeinen Erkenntniszuwachs**?
  - eröffnen die Ergebnisse der Arbeit **neue Perspektiven**?
  - trägt die Arbeit zur **Grundlagenforschung** bei?
  - sind die Ergebnisse der Arbeit relevant für die **Praxis**?

## 1 DISKURSEBENE

- 2
- 3 - wurde das Thema genügend **abgegrenzt**?
- 4 - ist die **Aufgabenstellung** ausreichend begründet?
- 5 - ist die **Gliederung** logisch (Konnexität, Textkomposition)?
- 6 - folgt die Arbeit der wissenschaftliche **Argumentationsweise**?
- 7 - sind die **rhetorischen Mittel** adäquat?
- 8 - ist das Verhältnis von Referat und **eigener Leistung** ersichtlich?
- 9

## 10 SPRACHEBENE

- 11
- 12 - wird ein wissenschaftlicher Stil verwendet (d.h. Fachsprache und kein Fachjargon)?
- 13 - ist die **Verständlichkeit** und Lesbarkeit (Lexik, Fachlexik, Syntax, etc.) gegeben?
- 14 - verhalten sich die **Textteile** logisch zueinander (Rhythmus, Mikro- und Makroebene des Textes)?
- 15
- 16

## 17 FORMEBENE

- 18
- 19 - ist der **formale Aufbau**, die Architektonik des Textes einsichtig?
- 20 - ist der **wissenschaftliche Apparat** (Zitate, Referenzen, Literaturverzeichnis, Anmerkungen) sorgfältig angefertigt?
- 21 - machen typographische **Hervorhebungstechniken und extralinguistische Ver-**
- 22 **textungsmittel** (**Fettdruck**, *kursiv*, Unterstreichungen usw.) den Text klar(er)? Oder
- 23 überfrachten sie den Text?
- 24 - wie steht es um die „**Sorgfältigkeit**“ (äußeres Erscheinungsbild, Einband und Rechtschreibung)?
- 25
- 26
- 27
- 28

## 29 IV. Hinweise zum formalen Vorgehen

### 31 Eine Arbeit sollte aus folgenden Teilen bestehen:

- 32
- 33 1. Titelblatt
- 34 2. Inhaltsverzeichnis (bei Texten > 10 Seiten)
- 35 3. Zusammenfassung
- 36 4. Haupttext mit Schlussfolgerungen (und eventuell Anmerkungen)
- 37 5. Literaturverzeichnis
- 38 6. und eventuell einem Anhang (Abbildungen, Tabellen)
- 39

### 40 Folgende Hinweise sind zum Verfassen dieser Teile zu beachten:

#### 42 1. Das Titelblatt sollte folgende Informationen enthalten:

- 43
- 44 • **Titel** der Arbeit (möglichst präzise)
- 45 • **Angaben** über das **Seminar**, in dem die Arbeit geschrieben wurde (Name, Seminar-
- 46 leiter/in, Semester, Fakultät)

- Name, Telefon und – falls vorhanden – E-Mail-Adresse, Semesteranzahl (in Deutschland auch noch Matrikelnummer) des **Verfassers** bzw. der **Verfasserin**

## 2. Das Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis soll dem Leser/der Leserin möglichst übersichtlich und eindeutig einen Überblick über den Inhalt der Arbeit verschaffen. Die Anordnung der Kapitel und Unterkapitel spiegelt die Gliederung der Arbeit wieder.

## 3. Die Zusammenfassung

Die Zusammenfassung hat die Aufgabe, in einigen wenigen Sätzen **knapp** und **akkurat** über den Inhalt der Arbeit zu informieren, damit der Leser/die Leserin die Arbeit in die Forschung einordnen kann. Die Zusammenfassung steht nach dem Inhaltsverzeichnis und vor der Haupttext der Arbeit. Es ist nicht mit den Schlussfolgerungen oder einer wertenden Zusammenfassung zu verwechseln! Beim Verfassen einer Zusammenfassung ist auf folgende Punkte zu achten:

- Die Zusammenfassung muß Informationen über den theoretischen **Ansatz**, die verwandten **Methoden** und die gewonnenen **Ergebnisse** geben.
- Die Zusammenfassung soll **keine Details** aufführen.
- Die Informationen in der Zusammenfassung dürfen nicht denen im Haupttext widersprechen.
- Die Zusammenfassung soll **keine Versprechungen** machen, die nicht im Haupttext gehalten werden.

## 4. Der Haupttext

- Der Haupttext sollte mit **2 -zeiligem Zeilenabstand** und **mit ausreichendem Rand** (mindestens 2,5 cm auf beiden Seiten!) für eventuelle Korrekturen und/oder Anmerkungen formatiert werden. Jede Seite muß nummeriert sein, zusätzlich müssen Zeilennummerierung aufgeführt sein. Normalerweise steht der Grundtext in der Lesegröße **12 Punkt**, allerdings kommt es immer auf die jeweilige Schriftart und ihre spezifische Größe und Laufweite an.
- Die **übergeordnete Struktur** eines jeden Haupttextes ist die folgende:  
Einleitung/ Hintergrund der Fragestellung  
Hauptteil (kann in Methoden, Ergebnisse, Diskussion gegliedert werden)  
Schlussfolgerungen
- Der Haupttext der Arbeit ist in **Kapitel** unterteilt. Jedes dieser Kapitel muß wie im Inhaltsverzeichnis mit einer Numerierung und einer **Überschrift** versehen sein und gliedert sich in Absätze, die **Sinneinheiten entsprechen** sollten.
- **Literaturverweise** im Haupttext geben den Namen des Autors und das Publikationsjahr an.

1 **Beispiel:**

2 Nicht jeder Text macht wirklich Sinn, auch wenn „der Blindtext aus der Geschichte der  
3 Menschheit kaum wegzudenken ist“ (Chomsky 1999).

4  
5 Wird der Name im Text erwähnt, kann Chomsky (1956) in der Klammer auch  
6 weggelassen werden. Dieser Verweis bezieht sich also auf das Werk von Chomsky aus  
7 dem Jahre 1956, welches sich **im Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit im vollen**  
8 **Titel** wiederfinden muß.

9  
10 Bei zwei Autoren: (Chomsky und Müller 1976) bzw. Chomsky und Müller (1976)  
11 bei mehr als zwei Autoren: Chomsky et al. 1976) bzw. Chomsky et al. (1976)

12  
13  
14 **Exkurs: Zitate**

15 Da beim Thema Zitieren immer große Ungewißheiten herrschen, hier ein paar allgemeine  
16 Hinweise zum Umgang mit Zitaten: Zitate sind die **Würze eines Textes**, sie sollten daher  
17 gezielt angewendet und in einem guten Verhältnis zum Haupttext stehen. Es lassen sich  
18 keine festen Regeln, etwa für die Anzahl von Zitaten auf einer Seite, geben. Durch  
19 aufmerksames Lesen wissenschaftlicher Literatur entwickelt jeder im Regelfall selbst ein  
20 Gespür für die **richtige Mischung**. Man kann sich jedoch denken, daß der Anteil des  
21 zitierten Textes geringer als der des eigenständig produzierten Textes sein sollte. Aufgabe  
22 einer wissenschaftlichen Arbeit ist nicht, eine bunte Zitatesammlung geschickt durch  
23 einzelne Sätze zu verbinden! Auch darf ein Text nicht völlig mit Fußnoten überladen  
24 wirken – ein freier und kritischer Umgang mit den Ideen aus der Literatur ist meist viel  
25 erfrischender.

26 Allerdings lockern auch gut formulierte Textpassagen aus anderen Werken die eigene  
27 Arbeit auf, und die Rückführung von Konzepten und Gedankengängen in Anlehnung an  
28 die Literatur ist nicht nur unbedingt erforderlich, sondern kann auch zu einem besseren  
29 Verständnis des zitierten Grundtextes führen oder den Blick für neue Zusammenhänge  
30 öffnen. Zitieren kann so durchaus „Spaß“ machen, vor allem wenn man bei der  
31 Anführung von Ideen aus anderen Texten die volle Bandbreite der Zitiermöglichkeiten  
32 verwendet, also neben **wörtlichen** Zitaten (bei besonders wichtigen Stellen oder gut  
33 formulierten Passagen) auch **Textstellen mit eigenen Worten zusammenfaßt. Aber**  
34 **auch diese Zusammenfassung entbindet nicht davon, die Quelle kenntlich zu**  
35 **machen!**

- 36  
37 • **Wörtliche Zitate** werden in Anführungsstriche gesetzt. Wenn sie mehrere Zeilen lang  
38 sind, werden sie ohne Anführungsstriche in den laufenden Text um ca. 5 mm eingerückt.

39 **Beispiel kurzes Zitat**

40 Dies ist ein „kurzes wörtliches Zitat“ (Chomsky 1956) in einem wissenschaftlichen  
41 Text.

42 **Beispiel langes Zitat**

43 Dies ist Blindtext, der eigentlich nichts bedeutet, es sei denn man liest eine Bedeutung  
44 hinein, so wie es Chomsky gemacht hat:

45 Man könnte also davon ausgehen, daß die Menschheit die Angewohnheit

1 hat, aus Blindtext Sinn zu machen, obwohl es im Blindtext eigentlich  
2 keinen Sinn gibt. Aber der Blindtext hat trotzdem eine wichtige Bedeutung  
3 für die Struktur eines Textes, besonders beim Layout. Also können wir  
4 festhalten, daß der Blindtext aus der Geschichte der Menschheit kaum  
5 wegzudenken ist. (Chomsky 1999)

- 6 • Stellen und Gedanken, die aus einem fremden Text zwar nicht wörtlich, aber doch **vom**  
7 **Sinn oder Gehalt her wiedergeben** werden (auch Zusammenfassungen), müssen als  
8 solche **gekennzeichnet** werden (alles andere wäre reines **Plagiat!**).

9 **Beispiel:**

10 Diese Schlussfolgerung stimmt mit den bisherigen Erkenntnissen überein (Chomsky  
11 1995).

- 12 • Bei Zitaten aus **Internetquellen** wird im Prinzip genauso verfahren wie bei  
13 Buchliteratur: Im Haupttext wird also in Klammern der Name des Verfassers und –  
14 soweit vorhanden – das Jahr der Erscheinung des Artikels angeführt. Im Bibliographieteil  
15 hinter dem Haupttext wird dann genau die Quelle im Netz aufgeschlüsselt, im Regelfall  
16 also die http-Adresse angeben. Dazu sollte man unbedingt noch das genaue Datum  
17 angeben, an dem man den Text im Netz runtergeladen oder gelesen hat, da sich  
18 bekanntlich Netzadressen sehr schnell ändern können. Am besten recherchiert man selbst  
19 bei Abgabe der Arbeit noch einmal, ob die Adressen im Netz noch funktionieren.

20 **Beispiel:**

21 Rheingold, Howard (1991): Leben in virtuellen Gemeinschaften,  
22 <http://www.electric.minds.com/blablabla.html> (23.1.1996).

- 23 • Mit **Anmerkungen** sollte man sparsam umgehen. Sie werden im laufenden Text mit  
24 einer hochgestellten Ziffer markiert. Die Anmerkungen sollten numeriert an das Ende des  
25 Textes auf eine neue Seite gestellt und einzeilig getippt werden. Besonders, wenn in  
26 Klammern zitiert wird, können Anmerkungen auch als Fußnote eingefügt werden.  
27
- 28 • **Abkürzungen** können benutzt werden, aber nicht im Übermaß. Es muß eindeutig sein,  
29 wofür Abkürzungen stehen. Bei einer großen Menge von (Fach-)Abkürzungen kann man  
30 ein alphabetisches Verzeichnis der verwandten Abkürzungen dem Anhang beifügen. Bei  
31 wenigen Abkürzungen reicht es, die volle Angabe das erste Mal zu benutzen und die  
32 entsprechende Abkürzung in Klammern folgen zu lassen. Danach kann man die  
33 Abkürzung durchgängig benutzen.  
34
- 35 • **Schlussfolgerungen:** wichtiges Fazit des Referates. Was haben wir aus der Studie  
36 gelernt? Was sind die Konsequenzen? Welche Richtungen ergeben sich daraus für  
37 zukünftige Forschung oder zukünftigen Handlungsbedarf? Hier besteht auch die  
38 Möglichkeit einen Ausblick zu geben. Wichtig: die Schlussfolgerungen sind **keine**  
39 **Zusammenfassung und auch keine Wiederholung** von Sätzen aus dem Ergebnis oder  
40 Diskussionsteil! Bei rein wissenschaftlichen Artikeln ist hier am ehesten eine eigene  
41 Wertung/ Bewertung erlaubt.  
42

## 5. Literaturverzeichnis & Quellenangaben:

Für das Verfassen von Literaturverzeichnissen gibt es keine universalen Richtlinien. Jedes Literaturverzeichnis sollte aber in sich kohärent sein, d.h. den einmal gewählten Richtlinien durchgängig folgen.

Die folgende Modellbibliographie ist ein mögliches Beispiel. Sie soll der Erläuterung der wichtigsten Grundregeln dienen. Selbstverständlich können auch andere Konventionen verwendet werden, wichtig ist ein einheitliches Format! Auf jeden Fall sollten aber die weiter unten aufgeführten Richtlinien beachtet werden.

### Beispielbibliographie:

Albrecht, J. (1987): *Der europäische Strukturalismus*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Althaus, P. et al. (1980): *Lexikon der germanistischen Linguistik*. Tübingen: Niemeyer.

Bierwisch, M. (1966): Strukturalismus. Geschichte, Probleme, und Methoden. *Kursbuch*. 5:77-152.

Dittmar, N. (1982 a): Soziolinguistik. Teil I: Theorie, Methodik und Empirie ihrer Forschungsrichtungen. *Studium Linguistik*. 12: 2052.

Dittmar, N. (1982 b): Soziolinguistik. Teil II: Soziolinguistik in der Bundesrepublik. *Studium Linguistik*. 14:20-57.

Grice, H.P. (1975): Logic and Conversation.“ In: Cole, P./Morgan, J.L. (Hrsg.): *Syntax and Semantics*. New York, etc.: Academic Press. 41- 58.

### Anhand dieser Bibliographie lassen sich die folgenden Richtlinien demonstrieren:

Albrecht, J. (1987): *Der europäische Strukturalismus*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

➔ Das Literaturverzeichnis ist **alphabetisch** nach Namen der Autoren und Autorinnen geordnet. Die Namen können zur besseren visuellen Erfassung nach links vorgerückt werden und in Großbuchstaben und/oder fett geschrieben werden.

➔ **Nachname und mindestens der erste Buchstabe des Vornamens** des Autors/der Autorin (**besser ist der gesamte Vorname**), **Publikationsjahr**, **Titel der Monographie**, **Verlagsort**, **Verlagsname** (nicht jedoch bei Zeitschriften – s.u.! Bei Monographien ist der Verlagsname zwar fakultativ, sollte jedoch immer erscheinen).

➔ Da es sich hier um eine Monographie handelt, sollte der Titel **kursiv** gedruckt sein.

- 1 → An das **Ende** einer jeden bibliographischen Angabe wird ein **Punkt** gesetzt.
- 2 Bierwisch, M. (1966): „Strukturalismus. Geschichte, Probleme, und Methoden“. *Kursbuch*. 5:77-  
3 152.
- 4
- 5 → Dem Namen einer **Zeitschrift** müssen die **Nummer des jeweiligen Heftes** und die  
6 **Seitenzahlen** folgen, auf denen sich der Artikel befindet. Es reicht, die **Seitenzahlen**  
7 durch den **Doppelpunkt** und mit Bindestrich zu markieren (nicht: „Seite 77 bis  
8 152“).
- 9 → Zwei Publikationen eines Autors/einer Autorin desselben Jahres werden mit a, b, c  
10 usw. markiert.
- 11 → Die **Herausgeberschaft** einer oder mehrerer Personen wird in deutschsprachigen  
12 Bibliographien durch „Hrsg.“ oder „Hg.“, in englischsprachigen Bibliographien durch  
13 „ed.“ bzw. „eds.“ (von engl. „editor“) angezeigt.
- 14 → Bei mehr als drei Verlagsorten oder Autoren muß nur der erste genannt werden.
- 15 → Bei **englischen Titeln** wird jedes **Sinnwort**, das aus **mehr als drei Buchstaben**  
16 besteht, **groß geschrieben**.

17

18

## 19 **6. Der Anhang**

20

21 In den Anhang gehören Tabellen, Schaubilder, analysiertes Material und sonstige Dinge, die  
22 nicht direkt in den laufenden Text einfließen.

23

24 Generell zum Punkt „Formale Vorgaben“ noch ein Tip:

25 Jede Arbeit wird zunächst an der formalen Präzision gemessen. Ungenauigkeiten in der formalen  
26 Gestaltung rücken den Verfasser/die Verfasserin in ein schlechtes Licht.

27

1 **V. Mögliche Quellen Literaturrecherche Seminar Bodensanierung und Altlasten**

2  
3 Uni Bibliothek online

4  
5 <http://www.ub.unibas.ch/>

6  
7 → Bibliothekskatalog Basel-Bern

8  
9 Elektronische Zeitschriftenbibliothek der Uni Basel

10  
11 <http://www.ub.unibas.ch/ejour/>

12  
13  
14 Google: Vorsicht mit Literatur, die nicht durch einen Review - Prozess gegangen ist! Hier Vor  
15 allem Internetseiten von Universitäten, Behörden etc. Immer alles sehr kritisch prüfen!

16  
17 Web of Science:

18  
19 <http://wos.consortium.ch/>

20  
21 → Full search

22  
23 → General search

24  
25 → 